

sozialpädagogische  
**impulse**



**sources**

*Potentiale* ENTDECKEN

*Ehren*<sub>amt</sub>lichkeit

*BE*<sub>wältigungs</sub>strategien

*Praxis* EINBLICKE

# Vom Charme der Ehrenamtlichkeit

Arno Heimgartner

Soziales Ehrenamt ist faszinierend: Erstens bringen viele Ehrenamtliche Zusätzliches ein. Wer seine Mitmenschen verloren hat und den professionellen Kontakt in seltenem Takt konsumiert, kann es schätzen. Zweitens entdecken manche Ehrenamtliche soziale Handlungsfelder. Mit der Nähe zum Alltag erkennen sie soziale Gestaltungsnotwendigkeiten, die sie bei entsprechender Ent-



wicklung in die Hände von Hauptamtlichen geben. Drittens integrieren und bilden viele Ehrenamtliche sich und andere sozial vernetzt und gemeindenah.

## Zukunftshoffnung

Als Teil der Zivilgesellschaft wird die Ehrenamtlichkeit als sozialpolitisches Korrektiv und Zukunftshoffnung gehandelt. Besonders die Verringerung der Wochen- und Lebensarbeitszeit in einer individualisierteren und alternden Gesellschaft veranlassen, nach (gemein)sinnstiftender Arbeit in der Freizeit Ausschau zu halten. Wollte man es sich leicht machen und soziales Ehrenamt bedingungslos als Ressource betrachten, bräuchte man sich nur darum zu kümmern, eine lebendige Organisationskultur zu installieren

*Der Personalschlüssel hat Hauptamtliche in der Hand und verunmöglicht oft: Zu zweit in einen zweistündigen Kinofilm eintauchen, stundenlang am See spazieren gehen, endlos über die Musik von Hansi Hinterseer reden, einen Tag lang gemeinsam Ski fahren, am Abend gemeinsam eine Haube stricken.*

und möglichst viele Ehrenamtliche zu gewinnen.

Zuzüglich der etwa 36 % ehrenamtlich tätigen ÖsterreicherInnen insgesamt (BADELDT und HOLLERWEGER 2001) zeigen verschiedene Befragungen ein Potenzial von etwa 5 % an Personen auf, die interessiert sind, sich zu beteiligen, wenn sie konkret gefragt würden, und etwa weitere 25 % an Personen, die sich ehrenamtliche Arbeit prinzipiell vorstellen könnten. Seitens von Sozialeinrichtungen in Österreich, die derzeit ohne Ehrenamtliche arbeiten, sind 9 % der LeiterInnen sehr bereit und weitere 32 % bereit, ehrenamtliche Mitarbeit einzuführen (HEIMGARTNER 2000).

Meist pflegen einzelne Einrichtungen ihr spezielles ehrenamtliches Angebot. Die informelle Anwer-

# SOZIALES EHRENAMT

Die Abwanderung von Ehrenamtlichen durch Ehrenamtliche ist derzeit bemerkenswert hoch. Im Vergleich zu anderen Ländern (v. a. Niederlande, Großbritannien) steckt die öffentliche Anwerbung und Vernetzung trotz einiger Bemühungen – z. B. Freiwilligenzentrum Graz, Bürgerbüros in allen Bundesländern – in Österreich eher in den Kinderschuhen. Übergreifende Informationsarbeit bis hin zum Last-Minute-Ehrenamtlichen findet sich auch im Internet, z. B. [www.freiwilligenweb.at](http://www.freiwilligenweb.at) oder auf [www.ehrenamtlich.at](http://www.ehrenamtlich.at).



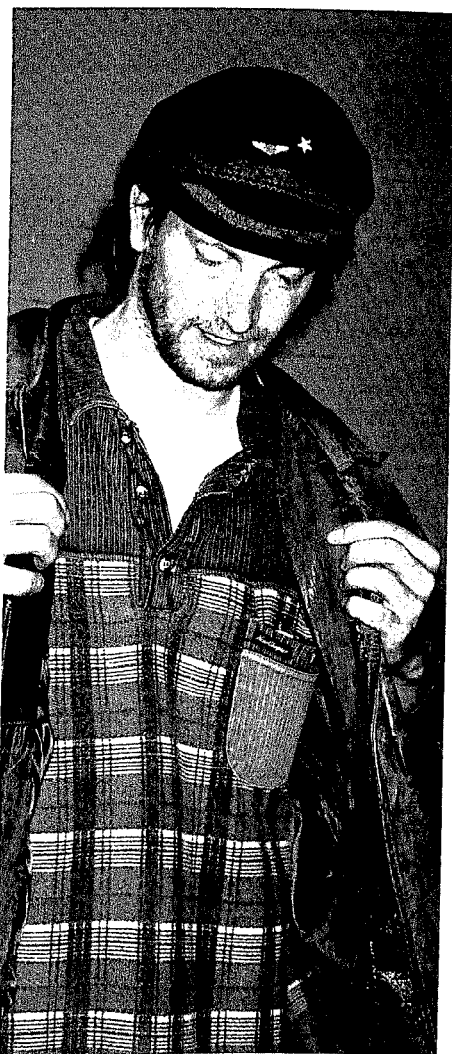
*Werden ehrenamtliche TÄTIGE nicht entsprechend motiviert, kann die Lust am freiwilligen Engagement sehr schnell in Frust umschlagen.*



Nicht alle sind Profis. Professionalität ist nicht nur in einer Mehrleistung – z. B. mehr Jugendliche betreuen – wahrnehmbar, sondern Professionelle handeln qualitativ anders und bewältigen sozialpädagogische Aufgaben, die für

Weiterbildung für bestimmte Tätigkeiten kompetent macht.

Es gilt also, zwingend professionell abzudeckende Tätigkeiten zu schützen und gleichzeitig auch ehrenamtlich zu erfüllende Tätigkeiten zu benennen.



---

**Auch und besonders für ehrenamtlich Tätige gilt: Fundierte Ausbildung, Qualitätskontrolle und Supervision stellen notwendige Begleitmaßnahmen dar.**

---

andere un- bzw. nur deutlich schlechter lösbar sind.

Weil Professionalität ein Konstrukt ist, sind Abstufungen möglich und Modelle zu diskutieren, die verschiedene Zugänge berücksichtigen. Die/der „professionalisierte Ehrenamtliche“ enthält beispielsweise die Idee, dass die (familiäre und berufliche) Alltagserfahrung plus verpflichtende Kurzausbildung, Einarbeitung und

Auf der anderen Seite sind die Fähigkeiten und Interessen von Interessierten an die Oberfläche zu bringen. Es soll beispielsweise herausgefunden werden, ob Mundharmonika spielen, Marmelade kochen oder Märchen erzählen angesagt ist. In einem Pool von Ehrenamtlichen findet sich Interessantes – von der Anwältin bis zum Zauberer. Trotz dem Willen, sich an den Stärken zu orientieren, ist die Alltagserfahrung in Frage zu stellen. Angesichts der Gewalt in Familien (z. B. HALLER et al. 1998) muss ausgesprochen werden, dass manche Menschen schon bei Einhaltung von Minimalstandards als ungeeignet für die ehrenamtliche Arbeit im Sozialbereich auszuschließen und eher als Klientel einzustufen sind.

Gemeinwesenorientierte Ansätze oder soziokulturelle Animation, gespeist mit Ingredienzien wie

Empowerment, Selbsthilfe und Tauschzirkel, nähern sich der Allgemeinheit mit weniger Voraussetzungen als ehrenamtliche Solo-Projekte.

## Organisationsmomente

An Organisation braucht es von der Begrüßung bis zum Abschied – ähnlich der Hauptamtlichkeit – vieles und vor allem ei-

stellt Räume, Bücher und Fahrzeuge zur Verfügung. Mitgliedsbeiträge und Spenden füttern das Einrichtungskonto wieder auf. Mitsprache und Mitbestimmung wollen transparent und Sprechenden seitens der Ehrenamtlichen und seitens der Hauptamtlichen gewählt sein.

Die ehrenamtliche Arbeit kann mit Weiterbildung aufgewertet sein, wofür eine Weiterbildungs-

werden sollen, um die Alltagsnähe der Ehrenamtlichen nicht zu verlieren, in verschiedenen Einrichtungen unterschiedlich und nach außen hin sind sie nicht einheitlich dokumentiert (vgl. HEIMGARTNER, 2000).

## (Frauen)Politisches Thema

Da war noch was. Es lohnt sich, ehrenamtliche Arbeit in ihren Grundfesten anzuschauen, nämlich dem Verhältnis von Ehrenamt und der Bezahlung von gesellschaftlich relevanter Arbeit. Es ist individuell und gesellschaftlich auszusprechen, ob es angemessen ist, wenn soziale Arbeit unbezahlt und ohne existenzsichernde Versicherungsleistungen ausgeführt wird. Gesellschaftlich schwebt eine Wertsorge („Was nicht bezahlt wird, ist wenig wert!“) und eine Qualitätsangst („Billiger statt besser!“) in den Köpfen. In Zeiten der präzisen Taschen- und Kopfrechner kann Jubel über das Ehrenamt auch im Summendenken entstehen. Wenn man weiß, dass im sozialen Ehrenamt 75 % Frauen und 25 % Männern gegenüberstehen und es als unwahrscheinlich gelten kann, dass Männer in anderen ehrenamtlichen Bereichen dies kompensieren, bewegt man sich zugleich in einem frauenpolitischen Thema.

Individuell verdrießt die Möglichkeit, dass Personen ohne eigenes Einkommen ausgenutzt werden könnten. Was nicht gewollt sein kann, ist, dass sich arbeitslose Personen z. B. auch AbsolventInnen ohne reflexive Begleitungsar-



ne/n KoordinatorIn: Vielfach verhandelbar ist, wann und in welchem Umfang gearbeitet wird. Wünschenswert bis unverzichtbar für die Arbeit sind dann Einarbeitung, Versicherung, Mitgliedschaft, Supervision, Gruppentreffen, Qualitätskontrolle, Dokumentation oder Ausweis. Arbeitskosten, etwa für Fahrt oder Materialien, sollen ersetzt werden. Wer es sich leisten kann, spendiert materielle Gegenleistungen – vom Kaffee bis zum Mittagessen – und

planung nützlich ist. Der Kommunikation dienen Hauszeitung und Homepages sowie Aktivitäten in der Freizeit, die z. B. am Stammtisch oder auf dem Fahrradsattel verbracht werden kann. Ein paar Mal im Jahr wird gefeiert und geehrt, wie der Name schon sagt. Eine Vereinbarung enthält all diese möglichst partizipativ gewonnenen Entscheidungen über das ehrenamtliche Arbeiten. Verwirklicht sind all diese Organisationsmomente, die persönlich gestaltet

# SOZIALES EHRENAMT



## Dr. Arno Heimgartner

Sozialpädagoge am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Graz, wissenschaftliche Begleitung von Sozialprojekten und -einrichtungen, empirische Forschungsarbeiten zum Verhältnis von Sozialpädagogik und Gesellschaft, Online-Datenbank ausbildungslehrgänge|sozial in Österreich, diverse Lehrtätigkeiten.

beit in ehrenamtliche Tätigkeiten flüchten müssen. Fraglich ist auch, ob vor allem Frauen, die durch das Einkommen eines Partners ihre Existenz sichern, es sich langfristig leisten wollen.

Es ist sensibel auszumachen, ob die Tätigkeit als Praktikum dem

Sammeln von Erfahrungen dient, einen sinnstiftenden Rückhalt vermittelt oder ob damit eine existenzgefährdende Resignation bzw. eine risikoreiche Hoffnung zum Ausdruck kommt. In der Verschränkung von Sozialeinrichtung und Geldmangel kann es nämlich schon einmal vorkommen, dass mehrere Generationen von Ehrenamtlichen mit dem leisen In-Aussicht-Stellen einer bezahlten Stelle eingekauft werden könnten. Besonders schmerzt es auch, wenn der Eindruck entsteht, dass schlecht bezahlte Jobs mit dem zu schützenden Etikett „ehrenamtlich“ aufgemöbelt werden.

Ernster als bisher zu nehmen ist, dass die Ehrenamtlichen bisweilen bedeutsame Stellen ausfüllen, für die der Markt, die Zivilgesellschaft oder der Staat möglichst Cash und Versicherung aufbringen sollten. Ersteres könnten splendide Ehrenamtliche gerne wieder in die Gestaltung des Sozialen einbringen.



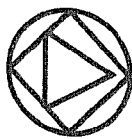
## LITERATUR

- Rössler, M.; Schnee, M.; Spitzzy, Ch.; Stoik, Ch. (2001): **Gemeinwesenarbeit und Bürgerschaftliches Engagement**. Wien.
- Behr, K.; Liebig, R.; Rauschenbach, Th. (1998): **Das Ehrenamt in empirischen Studien – ein sekundäranalytischer Vergleich**. Stuttgart.
- Heimgartner, A. (2000): **Ehrenamtliche bzw. freiwillige Arbeit in Einrichtungen Sozialer Arbeit**. Forschungsbericht. Graz.
- Lauermann, K. (1998): **Zeit (er)leben**. In: Sozialpädagogische Impulse, 1/1998, S. 11 – 14.
- ÖKSA, Österreichisches Komitee für Soziale Arbeit (1999): **Ehrenamt in sozialen Trägerorganisationen: Freiwilligenarbeit in Österreich**. Wien.
- Funk, H. (1992): **Weibliches Ehrenamt im Patriarchat**. In: Müller, S. + Rauschenbach, Th. (Hrsg.), **Das soziale Ehrenamt**. München. S. 119 – 126.
- Gaskin, K.; Smith, J. D.; Paulwitz, I. (1996): **Ein neues bürgerschaftliches Europa – Eine Untersuchung zur Verbreitung und Rolle von Volunteering in zehn Ländern**. Freiburg.
- Schumacher, J.; Stiehr, K. (1996): **Ältere Menschen im sozialen Ehrenamt**. Stuttgart.
- Badelt, Ch.; Hollerweger, E. (2001): **Das Volumen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich**. Arbeitspapier. Wien.
- Moser, H.; Müller E.; Wettstein, H.; Willener A. (1999): **Soziokulturelle Animation**. Luzern.
- Rifkin, J. (1998): **Das Ende der Arbeit**. Frankfurt.
- Haller, M.; Höllinger F.; Pinter, A.; Rainer, B. (1998): **Gewalt in der Familie**. Graz.

Eine vollständige Literaturliste liegt in der Redaktion auf.

## Zentrum Spattstraße

Institut für sozialpädagogische Initiativen



## Fortbildungen Erlebnispädagogik 2002

Kontaktadresse:

Günther Wick

4030 Linz, Willingerstraße 21

Tel: (0 732) 34 92 71 – 17

Fax: (0 732) 34 92 71 – 48

E-Mail: [erlebnispaedagogik@spattstrasse.at](mailto:erlebnispaedagogik@spattstrasse.at)

Mitglied der  
Diakonie Österreich  
**Diakonie**